

bleibt. Die eng anliegende Hose ist blau, weiß oder braun aus grobem Bjetiner Wollstoff (huša) und wird an den Waden durch Hasteln zugeknöpft. Das Hemd hat weite, an dem Handgelenk zumeist offene Ärmeln und wird vom Rožnauer offen getragen. Der Rock (župica) ist über der Hüfte enganliegend, nach unten, nach polnischer Art, weit abstehend und reicht bis zum Knie, hat platte Messingknöpfe und ist weiß (Bjetin), braun (Hallenkau) oder grün, seltener blau (Rožnau). Um Rožnau wurde die Župica dann und wann mit schwarzen Schnüren geziert. Zimmer ist sie aber ein Sonntagskleid. Im Winter wird sie durch einen kurzen braunen Schafpelzrock ersetzt. Die Hüte (širáň) der Walachen sind fast durchwegs ziemlich hoch und schmalkrämpig und werden von den Ledigen mit Chenille und Bänderzeug geschmückt. Die Fußbekleidung bilden, und zwar im Sommer und Winter weiße, braune oder schwarze Tuschshuhe (papuče), die an den Seiten mit Hasteln zugeknöpft werden. Seltener bekleidet den Fuß die mittelalterliche Ledersohle, welche an den mit einem Tuschsocken versehenen Fuß durch Riemen festgebunden und „krpce“ genannt wird. Das Haar wurde gewöhnlich rund oder so geschnitten wie bei den älteren Hannaken. Die neue „Mode“ verdrängt aber rapid die langen Nackenhaare.

Die walachische Frauentracht ist der ehemaligen hannakischen recht ähnlich. Nur das kleine unters Kinn gebundene Kopftuch und die unter demselben hervorschauende Spitzenhaube (der verheirateten) wären ein gutes Unterscheidungsmerkmal. Im Ganzen ist sie weit ärmer und einfacher als die hannakische. Statt der früher üblichen Schürzenröcke werden jetzt mehr und mehr verschiedenfarbige Wollröcke getragen. Das Leibchen aus Tuch oder Seide, „frydka“ genannt, ist wie das hannakische tief ausgeschnitten. Im Winter sind kurze Pelzchen, mit Fuchsfellen verbrämt, noch hier und da zu sehen. Als Fußbekleidung dienen Schnürschuhe, im Winter zumeist Tuschshuhe derselben Art wie bei den Männern. Die gefältesten, ausgezogen bis 225 Centimeter langen Strümpfe, die früher zu ausgeschnittenen Stöckelschuhen getragen wurden, sind jetzt wenig mehr zu sehen. Das Tragen der Brauttücher ist bis jetzt an einigen Orten (Klobuf) üblich. Auch gestickte Bettvorhänge der Wöchnerinnen waren im Gebrauche. Das Ornament der Stickereien ist dem hannakischen ähnlich, nur etwas eckiger, alterthümlicher. Ausgezeichnet aber und grundverschieden ist die äußerst feine Weißstickerei (auf den alten Kopftüchern) der Walachinnen um Rožnau, der in Mähren nichts Ähnliches zur Seite gestellt werden kann und die aus mühevollen Durchbrucharbeiten auf battistähnlichem Linnenzeug besteht.

Im Westen Mährens wohnen die sogenannten Horáken (die Gebirgsbewohner). Wie ihr Dialect, so neigt oder neigte sich vielmehr (vor einigen Jahrzehnten) auch ihre Tracht theils zu der böhmischen, theils zu der hannakischen. Am bekanntesten ist sie in der Umgebung von Jglau, wo sie mit kleinen Abweichungen auch von der deutschen Landbevölkerung getragen wird. Ihr Typus ist nicht so alterthümlich wie der hannakische,